

Jungen und Mädchen werden auf den Krieg vorbereitet

„Schießen muss der Soldat können und Schießen ist Übungssache.

Darum kann die Übung nicht früh genug beginnen.

Schießen müssen unsere Jungen lernen.“

(aus: Stellrecht, Die Wehrerziehung der deutschen Jugend, 1936, S. 100)

WEHRERZIEHUNG IN DER HITLERJUGEND (HJ)

Die Hitlerjugend (HJ) war die Jugend- und Nachwuchsorganisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP). Die Partei sah in der Jugend den wichtigsten Träger einer politisch-soldatischen Zukunftsgestaltung.

Die jungen Menschen wurden körperlich und geistig gedrillt, systematisch auf den Einsatz im Krieg vorbereitet. Durchgängig galt das Führerprinzip. Bekämpft hingegen wurde die christlich-aufklärerische Tradition.

Ab März 1939 konnte durch Einführung der Jugenddienstpflicht die Mitgliedschaft in der HJ, de facto einer „Staatsjugend“, auch gegen den Willen der Eltern polizeilich erzwungen werden.

Die HJ wurde nahezu zum einzigen staatlichen Jugendverband mit bis zu 8,7 Millionen Mitgliedern (98 Prozent aller deutschen Jugendlichen) ausgebaut. Wer nicht der HJ beitrug, wurde als Außenseiter betrachtet und musste Benachteiligungen befürchten.

Gesetz über die Hitlerjugend vom 1.12.1936

„Von der Jugend hängt die Zukunft des deutschen Volkes ab. Die gesamte deutsche Jugend muss deshalb auf ihre zukünftigen Pflichten vorbereitet werden. Die Reichsregierung hat daher folgendes Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Die gesamte deutsche Jugend ist in der Hitlerjugend zusammengefasst.

§ 2. Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitlerjugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und der Volksgemeinschaft zu erziehen.“

(Hafenegger/Fritz, 1993, S. 25)

Dieses Gesetz war die Grundlage dafür, die Jugend für den Nationalsozialismus zu vereinnahmen und den Einfluss von Elternhaus und Schule möglichst auszuschalten. Dabei verfügte die Hitlerjugend über viele Lockmittel, die die eigentlichen Ziele verschleierte. Das waren die Wanderfahrten, das Übernachten im Zelt verbunden mit der Lagerfeuerromantik, das Zusammensein mit Gleichaltrigen und kämpferische Geländespiele. Der militärische Drill, die Appelle, der straffe Ablauf und die politische Indoktrination wurden in Kauf genommen.

Außerdem gab es verschiedene Abteilungen wie Flieger-, Marine- und Reiter-HJ, die verlockende Angebote für die Jugendlichen bereithielten. Dies waren „Freizeitmöglich-



Ideologie in einem HJ-Lager

keiten“, die außerhalb der HJ nicht zur Verfügung standen. Ziel war die politische Vereinnahmung der Jugend und die Vorbereitung auf den Krieg.

Die wahren Absichten hat Hitler 1938 selbst deutlich ausgesprochen:

„Wenn diese Knaben mit 10 Jahren in unsere Organisation hineinkommen, [...] dann kommen sie vier Jahre später in die Hitlerjugend, und dort behalten wir sie wieder vier Jahre, und dann [...] nehmen wir sie sofort in die Partei, in die Arbeitsfront, in die SA oder SS und wenn sie dort zwei oder eineinhalb Jahre sind und noch nicht ganze Nationalsozialisten geworden sind, dann kommen sie in den Arbeitsdienst. [...] Die weitere Behandlung lässt ihnen die Wehrmacht zuteil werden und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben.“

(Kaiser/Lehmann, 1970)

Aus dem Buch „Wehrerziehung der deutschen Jugend“ (1936) „Geleitwort von Generalfeldmarschall von Blomberg: *Höchste Soldatentugend ist der kämpferische Mut. Er fordert Härte und Entschlossenheit. Dieser Satz aus den ‚Pflichten des Soldaten‘ gibt der Erziehung der deutschen Jugend Richtung und Ziel. [...]“*



Schießunterricht im HJ-Lager

Aus dem Abschnitt „Erziehung zum Mut“:

„[...] Deshalb ist nichts wichtiger als die Erziehung zum Mut. Nur die starke Persönlichkeit, getragen vom Glauben und der kämpferischen Sehnsucht des eigenen Blutes, wird Herr sein in der Gefahr. Was könnte man für Deutschland Besseres tun, als Männer zu erziehen, aus deren Augen der Glaube und die Kühnheit des wahren Soldaten blickt. [...] Der Soldat kämpft nicht um zu sterben, sondern um zu siegen. Aber als Siegel auf das Leben ist der Soldatentod der höchste Gewinn, und die Tapferen leben ewig als die Werkleute der Vorsehung, aber die Feigen sterben lebendig tausend Tode. [...]“

„Jede Ausbildung gipfelt deshalb in der Schießausbildung. Man kann kaum einen zu großen Wert darauf legen. Nein, alles, was dafür überhaupt geschehen kann, ist gerade gut genug, aber wird niemals zuviel sein. Schießen muss der Soldat können und Schießen ist Übungssache. Darum kann die Übung nicht früh genug beginnen. Schießen müssen unsere Jungen lernen. Die Büchse muss ihnen so selbstverständlich in der Hand liegen wie der Federhalter. Merkwürdiges Volk, das viele Stunden täglich und Jahre auf Recht- und Schönschreiben verwendet, aber nicht eine Stunde aufs Schießen. Es verdiente, dass man es in die Schreiberknechtschaft führte. Bilden will man die Menschen, als ob schießen nicht auch Bildung, als ob die Wehrerziehung nicht eigentliche Bildung wäre. ‚Wissen ist Macht‘ schreibt man über die Schultüren, als ob Macht sich in etwas anderem verkörpern könnte als in der Waffe. [...]“

(Stellrecht, 1936, S. 100 – Der ursprüngliche Besitzer dieses Buches, ausgewiesen durch den Namen auf der Umschlagseite, fiel 1941 mit 22 Jahren an der Ostfront.)

Selbstverständlich war aus Sicht der HJ-Führung die Erfüllung des Soldatentums der Tod auf dem Schlachtfeld, wie es schon das Lied der HJ beschreibt:

„Unsere Fahne flattert uns voran;
In die Zukunft ziehn wir Mann für Mann,
Wir marschieren für Hitler durch Nacht und Not
Mit der Fahne der Jugend für Freiheit und Brot.
Unsre Fahne flattert uns voran,
Unsre Fahne ist die neue Zeit,
Unsre Fahne führt uns in die Ewigkeit,
Ja, die Fahne ist mehr als der Tod.“

(Text: Baldur von Schirach, Reichsjugendführer der NSDAP; Melodie: Hans Otto Borgmann)

Die Beziehungen der Hitlerjugend zur Wehrmacht waren naturgemäß sehr eng. Offiziere stellten sich als Ausbilder zur Verfügung. Truppenbesuche, bei denen vor allem die modernen Waffen im Mittelpunkt standen, waren sehr häufig. Während des Krie-

ges waren es vor allem Frontsoldaten, die den Jugendlichen von ihren Erlebnissen auf den Kriegsschauplätzen berichteten. Außerdem wurden die Sommerlager der HJ ab 1942 in Wehrrtütigungslager umbenannt und entsprechend geführt.

Hitler 1935:

„Was wir von unserer deutschen Jugend wünschen, ist etwas anderes als die Vergangenheit gewünscht hat. In unseren Augen da muss der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl.“

(Knopp, Hitlers Kinder, S. 34)

Eine Sonderform des Zugriffs auf die Jugend waren die **Nationalpolitischen Erziehungsanstalten** (= Napola) und die Adolf-Hitler-Schulen. In ihnen sollte die zukünftige politische und militärische Elite ausgebildet werden, wie es Hitler 1940 in einer Rede verkündete:

„In diese Schulen holen wir die talentierten Kinder herein, die Kinder unserer breiten Masse. Arbeitersöhne, Bauernsöhne, deren Eltern es niemals bezahlen könnten, dass ihre Kinder ein höheres Studium mitmachen. [...] Sie kommen später in die Partei, sie kommen in die Ordensburgen, sie werden die höchsten Stellen einmal einnehmen. [...] Uns schwebt ein Staat vor, [...] in dem Geburt nichts ist und Leistung und Können alles.“

(Knopp, S. 164)



Hitlerjungen werden von Frontsoldaten über das Soldatentum informiert.



HJ bei der Formalausbildung



Schüler der Napola

In diese Schulen konnten nur „rassisch einwandfreie“ Jungen nach einer strengen Aufnahmeprüfung aufgenommen werden. In den Internaten herrschte strenger Drill mit Appellen, Nachalarm, Bettenbau und absoluter Unterordnung. Damit lebten die **Kinder** wie **Soldaten**. Etwaige Vergehen wurden von den Führern sofort bestraft. Dabei lag die Betonung auf der körperlichen Ertüchtigung und der ideologischen Gleichschaltung.



BUND DEUTSCHER MÄDEL (BDM)

Obschon von Umfang und Intention her unterschiedlich, machte die Indoktrinierung der Jugend auch vor den Mädchen nicht halt. Zunächst blieb die Entstehung des BDM in den Jahren 1930 bis 1933 weitgehend unbeachtet. Die Reichsführerin und die Gebietsführerinnen traten in der Öffentlichkeit kaum in Erscheinung. Dies lag auch daran, dass Hitler den Frauen weder in der Politik noch in Studium und Beruf einen Platz einräumen wollte, was er in brutaler Offenheit 1942 ausdrückte: *„Wenn eine Frau in den Fragen des Daseins zu denken beginnt, das ist schlimm, da können sie einem auf die Nerven gehen.“*

(Knopp, S. 148)



Im Gleichschritt zum Ernteeinsatz

Für ihn war der Platz der Frau in der Familie. Andererseits war der BDM als weiblicher Zweig der HJ ein wichtiges Instrument der Indoktrination. Das machte 1935 Trude Mohr, die BDM-Reichsführerin, deutlich: *„Im BDM wird eine klare und sichere Aufbauarbeit mit dem Endziel geleistet, unserem Land eine Mädeldeneration zu geben, die zu wirklichen Trägerinnen nationalsozialistischer Weltanschauung geformt worden ist, die fähig ist, den nationalsozialistischen Gedanken auch in spätere Geschlechter weiterzutragen.“*

(Knopp, S. 95)

Allerdings bot der BDM auch für die Mädchen neue Erfahrungen, die ihnen sonst verwehrt gewesen wären: Wanderfahrten mit Übernachtung in Zelten, Lagerfeuerromantik und emotionale Lieder, und damit Freiheit vom Elternhaus. Natürlich stand bei den „Heimabenden“ die ideologische Schulung im Mittelpunkt. Großer Wert wurde auch bei den Mädchen auf körperliche Ertüchtigung gelegt. Körperliche Schwachheit oder Angst bei Mutproben wurden wie bei den Jungen streng geahndet. Immer war der Ablauf geprägt von Drill und Exerzieren. Die Mädchen wurden auch mit dem Gewehr vertraut gemacht, allerdings nicht in dem Umfang wie bei den Knaben.

Ein wichtiger Auftrag für die Mädchen war das Pflichtjahr, in dem sie in der Landwirtschaft oder bei kinderreichen Familien arbeiten mussten.

Hatte Hitler immer wieder betont, er wünsche keine Frauen an der Front oder in ähnlichen Situationen, so entsprach das im weiteren Verlauf des Krieges nicht mehr der Realität. Die Mädchen wurden während des Krieges als Nachrichtenhelferinnen, als Flakhelferinnen und natürlich im Sanitätsbereich eingesetzt und zahlten einen hohen Blutzoll.



Die militaristische Erziehung erfasst auch die weibliche Jugend.

Aus dem Völkischen Beobachter:

„Flakhelferin – das ist ein neues Wort, ein neuer Begriff. Und es ist bezeichnend für unsere gar nicht so militärische Einstellung, dass wir bei seinem Klang zunächst einmal stutzen, dass wir zurückschrecken. Darum muss festgestellt werden: Die Flakwaffenhelferin ist kein Soldat. Sie bedient keine Geschütze oder Maschinenwaffen. [...] Die Fixigkeit der Frauen, die ihnen angeborene Fingerfertigkeit und Anpassungsfähigkeit erweisen sich hier als Tugenden, die selbst von Flaksoldaten, die jeder Batterie zur taktischen Führung zugeteilt sind, anerkannt werden. Die Fraulichkeit darf auf keinen Fall verloren gehen. Die frauliche Eigenart muss auf jeden Fall gewahrt werden. Dieser Satz steht nicht nur auf dem Papier, sondern ist in jeder Batterie Grundsatz geworden. ‚Ziel erfasst – Licht auf – Leuchtpause‘, das sind ihre Vokabeln von heute. Ihre Vokabeln von morgen werden einen weicheren, weiblicheren, leichteren Klang haben, wenn sie erst wieder ganz Frau sein dürfen und die Zeit, da sie vorübergehend Kampfgefährtinnen der Männer waren, längst vorbei ist. [...]“

(Beitz, Schicksale 2, S. 16)